

# JUSTUS HERMANN WETZEL

Dritter Liederkreis  
für 1-2 Singstimmen & Klavier

OPUS : 13

J.H.



Op. 13

## GEDICHTE

VON

Joseph Freiherrn von  
**SICHENDORF**  
1788 1857

1	Entgegnung S. 3	8	Der Gärtner S. 20	15	Freue S. 34*
2	In Danzig S. 6	9	Sarzerbrochene Ringlein S. 22	16	Wänderspruch S. 36
3	Elfe S. 8	10	Der traurige Jäger S. 24	17	Frische Fahrt S. 37
4	Morgenständchen S. 10	11	In der Fremde S. 24	18	Der Kehraus S. 39*
5	Wanderschaft S. 13*	12	Das Mädchen S. 28	19	Morgengebet S. 43
6	Der Student S. 16	13	Frühlingsnetz S. 30	20	Gedenk S. 45
7	Der Kranke S. 18	14	Andenken S. 32	21	Nächruf S. 46*

Aufführungsrecht vorbehalten !

VERLAG ALBERT STAHL - BERLIN, W 57

Grif

BÜTTNER

MCMXXX

Herrn Prof. Dr. Max Friedländer  
verehrungsvoll mit ergebenem Gruss  
J. H. Wetzel

## 1. Entgegnung. S.3

„Sei antik doch, sei teutonisch,  
Lern', skandiere unverdrossen,  
Freundchen, aber nur ironisch!  
Und vor allem laß die Possen,  
Die man sonst genannt: romantisch.“  
Also hört man's ringsher schallen;  
Aber mich bedünkt: pedantisch  
Sei das Schlimmste doch von allen.

Wem der Herr den Kranz gewunden,  
Wird nach alledem nicht fragen,  
Sondern muß, wie er's befunden,  
Auf die eigne Weise sagen,  
Stets aufs neu mit freud'gem Schrecken,  
Ist sie auch die alte blieben,  
Sich die schöne Welt entdecken,  
Ewig jung ist, was wir lieben!

Oft durch des Theaters Ritzen  
Bricht's mit wunderbarem Lichte,  
Wenn der Herr in feur'gen Blitzen  
Dichtend schreibt die Weltgeschichte,  
Und das ist der Klang der Wehmut,  
Der durch alle Dichtergeister  
Schauernd geht, wenn sie in Demut  
Über sich erkannt den Meister.

\*

## 2. In Danzig. S.6

Dunkle Giebel, hohe Fenster,  
Türme tief aus Nebeln sehn,  
Bleiche Statuen wie Gespenster  
Lautlos an den Türen stehn.

Träumerisch der Mond drauf scheint,  
Dem die Stadt gar wohl gefällt,  
Als läg' zauberhaft versteinet  
Drunten eine Märchenwelt.

Ringsher durch das tiefe Lauschen,  
Über alle Häuser weit,  
Nur des Meeres fernes Rauschen —  
Wunderbare Einsamkeit!

Und der Türmer wie vor Jahren  
Singet ein uraltes Lied:  
„Wolle Gott den Schiffer wahren,  
Der bei Nacht vorüber zieht!“

## 3. Elfe. S.8

Bleib bei uns! wir haben den Tanzplan im Tal  
Bedeckt mit Mondesglanze,  
Johanneswürmchen erleuchten den Saal,  
Die Heimchen spielen zum Tanze.

Die Freude, das schöne, leichtgläubige Kind,  
Es wiegt sich in Abendwinden:  
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,  
Da wirst du die schönste finden!

## 4. Morgenständchen. S.10

In den Wipfeln frische Lüfte,  
Fern melod'scher Quellen Fall,  
Durch die Einsamkeit der Klüfte  
Waldeslaut und Vogelschall.

Scheuer Träume Spielgenossen  
Steigen all' beim Morgenschein  
Auf des Weinlaubs schwanken Sprossen  
Dir ins Fenster aus und ein.

Und wir nahn noch halb in Träumen,  
Und wir tun in Klängen kund,  
Was da draußen in den Bäumen  
Singt der weite Frühlingsgrund.

Regt der Tag erst laut die Schwingen:  
Sind wir alle wieder weit —  
Aber tief im Herzen klingen  
Lange nach noch Lust und Leid.

## 5. Wanderschaft. S. 13

Vom Grund bis zu den Gipfeln,  
So weit man sehen kann,  
Jetzt blüht's in allen Wipfeln,  
Nun geht das Wandern an:

Die Quellen von den Klüften,  
Die Ström' auf grünem Plan,  
Die Lerchen hoch in Lüften,  
Der Dichter frisch voran.

Und die im Tal verderben  
In trüber Sorgen Haft,  
Er möcht sie alle werben  
Zu dieser Wanderschaft.

Und von den Bergen nieder  
Erschallt sein Lied ins Tal,  
Und die zerstreuten Brüder  
Faßt Heimweh allzumal.

Da wird die Welt so munter,  
Und nimmt die Reiseschuh',  
Sein Liebchen mitten drunter,  
Die nickt ihm heimlich zu.

Und über Felsenwände  
Und auf dem grünen Plan  
Das wirrt und jauchzt ohn Ende —  
Nun geht das Wandern an!

## 6. Der Student. S. 16

Bei dem angenehmsten Wetter  
Singen alle Vögelein,  
Klatscht der Regen auf die Blätter,  
Sing' ich so für mich allein.

Denn mein Aug' kann nichts entdecken,  
Wenn der Blitz auch grausam glüht,  
Was im Wandern könnt' erschrecken  
Ein zufriedenes Gemüt.

Frei von Mammon will ich schreiten  
Auf dem Feld der Wissenschaft,  
Sinne ernst und nehm' zumeilen  
Einen Mund voll Rebensaft.

Bin ich müde vom Studieren,  
Wann der Mond tritt sanft herfür,  
Pfleg' ich dann zu musizieren  
Vor der Allerschönsten Tür.

## 7. Der Kranke. S. 18

Soll ich dich denn nun verlassen,  
Erde, heitres Vaterhaus?  
Herzlich Lieben, mutig Hassen,  
Ist denn alles, alles aus?

Vor dem Fenster durch die Linden  
Spielt es wie ein linder Gruß,  
Lüfte, wollt ihr mir verkünden,  
Daß ich bald hinunter muß?

Liebe ferne blaue Hügel,  
Stiller Fluß im Talesgrün,  
Ach, wie oft wünsch' ich mir Flügel,  
Über euch hinwegzuziehn!

Da sich jetzt die Flügel dehnen,  
Schaur' ich in mich selbst zurück,  
Und ein unbeschreiblich Sehnen  
Zieht mich zu der Welt zurück.

## 8. Der Gärtner. S. 20

Wohin ich geh' und schaue,  
In Feld und Wald und Tal,  
Vom Berg' hinab in die Aue:  
Vielschöne, hohe Fraue,  
Grüß' ich dich tausendmal.

In meinem Garten find' ich  
Viel Blumen, schön und fein,  
Viel Kränze wohl draus wind' ich,  
Und tausend Gedanken bind' ich,  
Und Grüße mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen,  
Sie ist zu hoch und schön,  
Die müssen alle verbleichen,  
Die Liebe nur ohnegleichen  
Bleibt ewig im Herzen stehn.

Ich schein' wohl froher Dinge  
Und schaffe auf und ab,  
Und ob das Herz zerspringe,  
Ich grabe fort und singe  
Und grab' mir bald mein Grab.

## 9. Das zerbrochene Ringlein. S. 22

In einem kühlen Grunde S. 22  
Da geht ein Mühlenrad,  
Mein' Liebste ist verschwunden,  
Die dort gewohnt hat.

Sie hat mir Treu' versprochen,  
Gab mir ein'n Ring dabei,  
Sie hat die Treu' gebrochen,  
Mein Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen,  
Weit in die Welt hinaus,  
Und singen meine Weisen,  
Und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen  
Wohl in die blut'ge Schlacht,  
Um stille Feuer liegen  
Im Feld bei dunkler Nacht.

Hör' ich das Mühlrad gehen:  
Ich weiß nicht, was ich will —  
Ich möcht' am liebsten sterben,  
Da wär's auf einmal still.

10. Der traurige Jäger. S.24

Zur ew'gen Ruh' sie sangen  
Die schöne Müllerin,  
Die Sterbeglocken klangen  
Noch übern Waldgrund hin.

Da steht ein Fels so kühle,  
Wo keine Wanderer gehn,  
Noch einmal nach der Mühle  
Woll't dort der Jäger sehn.

Die Wälder rauschten leise,  
Sein Jagen war vorbei,  
Der blies so irre Weise,  
Als müßt' das Herz entzwei.

Und still dann in der Runde  
Ward's über Tal und Höhn,  
Man hat seit dieser Stunde  
Ihn nimmermehr gesehn.

11. In der Fremde. S.26

Lied, mit Tränen halb geschrieben,  
Dort hinüber Berg und Kluft,  
Wo die Liebste mein geblieben,  
Schwing' dich durch die blaue Luft!

Ist sie rot und lustig, sage:  
Ich sei krank von Herzensgrund;  
Weint sie nachts, sinnt still bei Tage,  
Ja, dann sag': ich sei gesund.

Ist vorbei ihr treues Lieben,  
Nun, so end' auch Lust und Not,  
Und zu allen, die mich lieben,  
Flieg' und sage: ich sei tot!

12. Das Mädchen. S.28

Stand ein Mädchen an dem Fenster,  
Da es draußen Morgen war,  
Kämmte sich die langen Haare,  
Wusch sich ihre Äuglein klar.

Sangen Vöglein aller Arten,  
Sonnenschein spielt' vor dem Haus,  
Draußen überm schönen Garten  
Flogen Wolken weit hinaus.

Und sie dehnt' sich in den Morgen,  
Als ob sie noch schläfrig sei,  
Ach, sie war so voller Sorgen,  
Flocht ihr Haar und sang dabei:

„Wie ein Vöglein hell und reine,  
Ziehet draußen muntre Lieb',  
Lockt hinaus zum Sonnenscheine,  
Ach, wer da zu Hause blieb.“

13. Frühlingsnetz. S.30

Im hohen Gras der Knabe schlief,  
Da hört' er's unten singen,  
Es war, als ob die Liebste rief,  
Das Herz woll't ihm zerspringen.

Und über ihm ein Netze wirrt  
Der Blumen leises Schwanken,  
Durch das die Seele schmachtend irrt  
In lieblichen Gedanken.

So süße Zauberei ist los,  
Und wunderbare Lieder  
Gehn durch der Erde Frühlingschoß,  
Die lassen ihn nicht wieder.

14. Andenken. S.32

Dein Bildnis wunderselig  
Hab' ich im Herzensgrund,  
Das sieht so frisch und fröhlich  
Mich an zu jeder Stund'.

Mein Herz still in sich singet  
Ein altes schönes Lied,  
Das in die Luft sich schwinget  
Und zu dir eilig zieht.

15. Treue. S.34

Wie dem Wanderer in Träumen,  
Daß er still im Schafe weint,  
Zwischen goldnen Wolkensäumen  
Seine Heimat wohl erscheint:

So durch dieses Frühlings Blühen  
Ueber Berg' und Täler tief  
Sah ich oft dein Bild noch ziehen,  
Als ob's mich von hinnen rief'.

Und mit wunderbaren Wellen  
Wie im Traume, halbbewußt,  
Gehen ew'ge Liederquellen  
Mir verwirrend durch die Brust.

16. Wanderspruch. S.36

Es geht wohl anders, als du meinst:  
Derweil du rot und fröhlich scheinst,  
Ist Lenz und Sonnenschein verflogen,  
Die liebe Gegend schwarz umzogen;  
Und kaum hast du dich ausgeweint,  
Lacht alles wieder, die Sonne scheint –  
Es geht wohl anders, als man meint.

### 17. Frische Fahrt. S.37

Laue Luft kommt blau geflossen,  
Frühling, Frühling soll es sein!  
Waldwärts Hörnerklang geschossen,  
Mut'ger Augen lichter Schein;  
Und das Wirren bunt und bunter  
Wird ein magisch wilder Fluß,  
In die schöne Welt hinunter  
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!  
Weit von euch treibt mich der Wind,  
Auf dem Strome will ich fahren,  
Von dem Glanze selig blind!  
Tausend Stimmen lockend schlagen,  
Hoch Aurora flammend weht,  
Fahre zu! ich mag nicht fragen,  
Wo die Fahrt zu Ende geht!

### 18. Der Kehraus. S.39

Es fiedeln die Geigen,  
Da tritt in den Reigen  
Ein seltsamer Gast,  
Kennt keiner den Dürren,  
Galant aus den Schwirren  
Die Braut er sich faßt.

Hebt an, sich zu schwenken  
In allen Gelenken.  
Das Fräulein im Kranz:  
„Euch knacken die Beine —“  
„Bald rasseln auch deine,  
Frisch auf, spielt zum Tanz!“

Die Spröde hinterm Fächer,  
Der Zecher vom Becher,  
Der Dichter so lind,  
Muß auch mit zum Tanze,  
Daß die Lorbeern vom Kranze  
Fliegen im Wind.

So schnurret der Reigen  
Zum Saal 'raus ins Schweigen  
Der prächtigen Nacht,  
Die Klänge verwehen,  
Die Hähne schon krähen,  
Da verstieben sie sacht.

So ging's schon vorzeiten,  
Und geht es noch heute.  
Und hörst du hell  
Aufspielen zum Reigen,  
Wer weiß, wem sie geigen —  
Hüt' dich, Gesell!

### 19. Morgengebet. S.43

O wunderbares, tiefes Schweigen,  
Wie einsam ist's noch auf der Welt!  
Die Wälder nur sich leise neigen,  
Als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,  
Wo ist die Sorge nun und Not?  
Was mich noch gestern woll't erschaffen,  
Ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,  
Will ich, ein Pilger, frohbereit  
Betreten nur wie eine Brücke  
Zu Dir, Herr, übern Strom der Zeit.

Und buhlt mein Lied, auf Weltgunst lauernd,  
Um schnöden Sold der Eitelkeit:  
Zerschlag' mein Saitenspiel und schauernd  
Schweig' ich vor dir in Ewigkeit.

### 20. Gedenk. S.45

Es ist kein Vöglein so gemein,  
Es spürt geheime Schauer,  
Wenn draußen streift der Sonnenschein  
Vergoldend seinen Bauer.

Und du hast es vergessen fast  
In deines Kerkers Spangen,  
O Menschlein, daß du Flügel hast  
Und daß du hier gefangen.

\*

### 21. Nachruf. S.46

Du liebe, treue Laute,  
Wie manche Sommernacht,  
Bis daß der Morgen graute,  
Hab' ich mit Dir durchwacht!

Die Täler wieder nachten,  
Kaum spielt noch Abendrot,  
Doch die sonst mit uns wachten,  
Die liegen lange tot.

Was wollen wir nun singen  
Hier in der Einsamkeit,  
Wenn alle von uns gingen,  
Die unser Lied erfreut?

Wir wollen dennoch singen!  
So still ist's auf der Welt;  
Wer weiß, die Lieder dringen  
Vielleicht zum Sternenzelt.

Wer weiß, die da gestorben,  
Sie hören droben mich,  
Und öffnen leis' die Pforten  
Und nehmen uns zu sich.

Anführungsrecht  
vorbehalten

# Entgegnung

Im Ausdruck oft wechselnd

*mf* „Sei an-tik doch, sei teu-to - nisch, lern! skandie - re un-verdrossen,

*f* *p*

*mf* *f* *p* *3/4* *C*

Freundchen, a - ber nur i - ro-nisch *mf* Und vor al-lem laß die

*3* *3/4* *2/4* *leggiero*

Pos-sen, die man sonst genannt: ro - man - tisch.“ *dolce stent.* Al-so hört man's rings-her

*3/4*

schal-len; a - ber mich be-dünkt: *f* pe - dan-tisch sei das Schlimm - ste doch von

*C* *3/4* *mf* *2/4*

al - len. gelassen schreitend *p*

Wem der Herr den Kranz ge -

The first system of the musical score features a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower two staves. The vocal line begins with a rest followed by the lyrics 'al - len.' and then continues with 'Wem der Herr den Kranz ge -'. The piano accompaniment starts with a *cp* (crescendo piano) marking and includes various chordal textures and melodic lines.

wun - den, wird nach al - le - dem nicht fra - gen, sondern muß, wie er's be - fun - den, auf die

The second system continues the vocal line with the lyrics 'wun - den, wird nach al - le - dem nicht fra - gen, sondern muß, wie er's be - fun - den, auf die'. The piano accompaniment provides harmonic support with sustained chords and moving bass lines.

eig - ne Wei - se sa - gen, stets aufs neu' mit freud'gem Schrecken, ist sie auch die al - te

The third system features the vocal line with lyrics 'eig - ne Wei - se sa - gen, stets aufs neu' mit freud'gem Schrecken, ist sie auch die al - te'. The piano accompaniment continues with a similar harmonic texture.

blie - ben, sich die schö - ne Welt ent - dek - ken, e - wig jung ist, was wir

*cresc.* *f*

*cresc.* *mf*

The fourth system concludes the page with the vocal line lyrics 'blie - ben, sich die schö - ne Welt ent - dek - ken, e - wig jung ist, was wir'. The piano accompaniment features dynamic markings including *cresc.* (crescendo) and *mf* (mezzo-forte).

*f gesteigert*

lie - ben! Oft durch des The - a - ters Rit - zen bricht's mit wun - der - ba - rem

*mf weniger gebunden*

Lich - te, wenn der Herr in feur' - gen Blit - zen dich - tend schreibt die Welt - ge -

*p* schich - te, und das ist der Klang der Weh - mut, der durch al - le Dich - ter - gei - ster schauernd

*pp*

*p* *pp*

*p* geht, wenn sie in De - mut ü - ber sich er - kannt den Mei - ster.

Aufführungsrecht vorbehalten

# In Danzig

**Ruhig** *pp gedämpft*

Dunk-le Giebel, ho-he Fenster, Türme tief aus

*pp*

*Dämpfung col 8*

Nebeln sehn, bleiche Statuen wie Ge-spenster laut-los an den Tü - ren stehn.

*p*

Träu - me - risch der Mond drauf

*legatissimo* *pp*

schei - net, dem die Stadt gar wohl ge - fällt, als läg' zau - ber - haft ver -

stei - net drun - ten ei - ne Mär - chen - welt. Rings - her durch das tie - fe

Lau - schen, ü - ber al - le Häu - ser weit, nur des Mee - res fer - nes

Rau - schen — wun - der - ba - re Ein - sam - keit!

Und der Türmer wie vor Jahren sin - get ein ur - al - tes  
ohne Dämpfung

Lied: „Wol - le Gott den Schiffer wah - ren, der bei Nacht vor - ü - ber zieht!“